

Kulturprogramm

Zeitung für Kultur

Nr.1 Februar/März 2006

katakomben

theater im girardet haus

Bühne frei! Von Jazz bis Kindertheater

Nach einem erfolgreichen Monat Januar und einem programmatisch nicht ausgelasteten und ruhigeren Februar sieht das Katakomben-Theater einem innovativen und interessanten Programmfrühling entgegen. Einige Programmpunkte stecken noch in den Kinderschuhen, aber der erste Spatenstich ist getan.

Mit der JazzOffensiveEssen vom 20.-22. Januar und zuvor mit dem Chansonkabarett-Programm von Christiane Weber und Timm Beckmann unter dem Titel „ausversehnsucht“ und wenige Tage zuvor mit „Jazzabelle“ bot das Katakomben-Theater im Girardet Haus ein attraktives und sehr gut besuchtes Programm.

Diese Veranstaltungen zogen insgesamt etwa zweitausend Besucherinnen und Besucher an und erfüllten das von einigen gerüchteweise totgesagte Theater mit lange nicht mehr dagewesenem Leben. Das eifrige Pläneschmieden und Projekteentwickeln des neuen Katakomben-Teams vom vergangenen Jahr trug somit im Januar die ersten Früchte.

Uwe Friedrichsen las Kurt Tucholsky

Das literarische Highlight im Januar war die Tucholsky-Lesung von Uwe Friedrichsen am 22. Januar in der Matinee. Der bekannte Fernseh- und Theaterschauspieler trug heiteres und kritisches aus Tucholskys Werk vor etwa hundert Besucherinnen und Besuchern vor und äußerte sich ganz in Tucholskys Sinne gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, was er als unerträglich anprangerte.

Vorgesehen ist eine Lesereihe mit Uwe Friedrichsen im November oder Dezember diesen Jahres in musikalischer Begleitung von Kazim Çalisgan, der schon die verschiedensten literarischen Projekte musikalisch begleitet hat.

Die Rüttenscheider Literaturoffensive Literatur pur

Zu den eher schwachbesuchten Veranstaltungen gehörte der Auftakt der im vergangenen Jahr angekündigten Rüttenscheider Literaturoffensive unter dem Titel „Literatur pur“. Mindestens einmal im Monat soll eine Lesung mit musikalischer Begleitung in den Katakomben stattfinden und im November zu einem mehrtägigen Literaturfestival kulminieren. Ermuntert zu diesem Projekt wurde das Theater durch die guten Erfahrungen vom Sommer 2005 mit dem Schreibhaus e.V. und der Publikation des Buches „Literatur.geortet - Feuer im Foyer. Annäherungen an ein Theater“. Drei Tage lang begaben sich fünf Autoren in die Katakomben, machten Notizen, spielten und improvisierten auf der leeren Bühne, zeichneten und fotografierten, um dann anschließend ihre Annäherungsversuche in einem Buch zu dokumentieren. Daraus erwuchs die Idee, die Literatur- und Textarbeit im Theater zu intensivieren und neben den örtlichen Initiativen, auch anderen literarisch Aktiven Lesungen und Publikationen zu ermöglichen.

Die Essener Literaturgruppe ZORMM mit dem degen-schwingenden Zorro als Wappen um Ulrich Straeter als

Autor und Ilse Straeter als Grafikerin und Malerin, die im Katakomben-Foyer schon Ausstellungen hatte, war bereits zuvor in den Katakomben aktiv. Nun soll sich ZORMM nach den neuen Plänen in einem überregionalen Rahmen im Theater präsentieren können.

Autoren- und Initiativentreffen im TextZentrum

Geplant ist ein Autoren- und Initiativentreffen für den 16. Februar im Anfang des Jahres eingerichteten TextZentrum im Girardet Haus. Hierzu sind Autorinnen und Autoren aus Iserlohn, Dortmund, Essen, Bochum, Leverkusen und Berlin eingeladen worden. Die Berliner Autorin und Theaterregisseurin Eva Diamantstein plant sowohl eine Lyrikpublikation im TextZentrum als auch eine Inszenierung im Theater. Und der Leverkusener Autor Oliver Ligneth-Dahm hat eine musikalisch-literarische Präsentation fürs Theater angekündigt. Literatur-Audio-CDs mit Musik und Hörbüchern dürften nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Nikola Richter: „Die Lebenspraktikanten“

Im Literaturbereich wird sich jedenfalls am 30. März Nikola Richter mit ihrem beim Fischer Taschenbuchverlag erschienenen Roman „Die Lebenspraktikanten“ präsentieren. Nikola Richter thematisiert und schildert das Lebensgefühl einer Generation, die sich nach festen Strukturen und beruflicher Sicherheit sehnt und sich gut ausgebildet in einer ewigen Warteschleife permanent abrufbereit vor sich hin dreht. Die Menschen der Generation „Praktikum“ sprechen mehrere Sprachen fließend, arbeiten im Ausland, nehmen unzählige Praktika an - und versuchen ganz nebenbei ihren Alltag in den Griff zu bekommen. Das Katakomben-Theater bietet zur Lesung ein kleines Buffet im TextZentrum an und hofft auf eine Diskussion mit der Autorin in gemütlicher und entspannter Runde.

„Geld oder Gülle“ • Thomas Freitag, Kalle Pohl, Lilo Wanders u.a. geben sich die Ehre

Einen Tag später beginnt eine Offensive der anderen Gattung in den Katakomben: Kabarett und Comedy. Mit einer Neuorganisation des Programms soll das Angebot hochkarätiger werden. Thomas Freitag tritt am 31. März mit seinem Programm „Geld oder Gülle“ in den Katakomben auf. Eine Woche später ist die Bühne wieder frei für Weber-Beckmann mit „ausversehnsucht“. Und auf dem Mai-Programm stehen Kalle Pohl, Malediva und Lilo Wanders. Kurzum: das Katakomben-Theater setzt vielseitig und engagiert sein Programm fort und entwickelt neue Ideen und Angebote.

Sie sagen: „Dialog der Kulturen“ und meinen „Religionen“

Wenn von „Dialog der Kulturen“ die Rede ist, wird häufig an Religionen gedacht. So avanciert pars pro toto die Religion zur Repräsentantin einer Kultur. Darin scheinen sich christlich-konservative und Islamisten bzw. Muslime schnell einig zu sein, bringt ihnen diese Denkweise doch Hegemonievorteile in kulturpolitischer Hinsicht. Andere wichtige oder gar entscheidende Kulturfaktoren wie Literatur, Theater, Film, Mode, Ernährung, Architektur geraten in den Hintergrund. Das ist den Kirchen so recht wie Vereinen und Vereinigungen, die sich zum Islam bekennen. Sie werden zu jenen wichtigen Teilen, die für das Ganze stehen.



Tayfun Demir (Dialog e.V. Duisburg l.) und Faruk Sen (Leiter des Zentrums für Türkeistudien und Soziologie-Professor, r.)

Totalitärem Denken kann man besser nicht Vorschub leisten. Einen Ansatz gänzlich anderer Art wählt die zum Melez-Festival in der Jahrhunderthalle im vergangenen Jahr ins Leben gerufene Zeitschrift MelezArt; frech, spritzig, modern, aufgeschlossen und um die Vielfalt kultureller Sparten ebenso bemüht wie um die zutiefst humanistische Anerkennung der Gleichberechtigung aller Ethnien in einer kulturellen Pluralität, die keiner Polarisierung bedarf, traf die Zeitschrift schnell auf viel Sympathie und Neugier. Leider ist die Fortführung dieses Projektes auf öffentliche Fördermittel angewiesen, die recht spärlich fließen, und der Fortbestand der MelezArt noch ungewiß. Sollte ein Denken, das Kultur nicht mit Religion identifiziert, tatsächlich am Geld scheitern?

Inhalt

Das Katakomben-Theater und sein Programm

MelezArt - Das deutsch-türkische Kulturmagazin ohne Zukunft?

Essens jüngste Bühne

Leben für das Praktikum

Das TextZentrum und seine Literaturoffensive

Bülent Ceylan: Halb getürkt

Dean Baxter and The Starfuckers

Schlupfwinkel für Theaterliebhaber

Essens jüngste Bühne öffnet



Noch ist nicht ganz fertig, was am Ende entstehen soll, aber die trostlose Halle, die zuletzt einen Getränkemarkt beheimatete, ist schon jetzt nicht mehr wieder zu erkennen. Die Wände des Zuschauerraumes sind in ein stimmungsvolles Rot getaucht, an das sich der ganz in Schwarz gehaltene Bühnenraum anschließt. Der Fußboden ist mit Teppich ausgelegt, Requisiten und Kostüme in Hülle und Fülle stehen bereit und die Künstlergarderoben warten auf die ersten Akteure.

In kürzester Zeit haben der freie Regisseur und Theaterpädagoge Detlef Fuchs und der Verein "Die Bühne e.V." im Essener Girardethaus ein Zentrum für Amateurschauspiel entstehen lassen, das zugleich die neue Heimat des hier schon lange ansässigen "Pro-Theater" ist. Dieses bietet u.a. Schauspielkurse für theaterbegeisterte Amateure an und unterhält inzwischen drei eigene feste Ensembles.

"Unser Gedanke war, einen Proben- und Arbeitsraum sowie eine Spielstätte für unsere Eigenproduktionen zu schaffen. Darüber hinaus wollen wir ein Forum für Amateurtheater bieten, also für Gruppen, die über kein eigenes Haus verfügen oder auch einmal ein Gastspiel geben möchten", erklärt Detlef Fuchs. "Amateurtheater führt in Deutschland in

der öffentlichen Wahrnehmung eher ein Schattendasein. Dabei bedeutet der Begriff Amateur ja nur, dass Menschen am Werk sind, die Theater aus Liebhaberei und nicht zum Lebensunterhalt spielen. Die Qualität hängt aber maßgeblich vom Anspruch ab, den man mit der Arbeit verbindet. Und unser Anspruch ist hoch."

Als der Traum von der eigenen Bühne noch Zukunftsmusik war, waren die Produktionen des Pro-Theaters - vor vollem Haus - im benachbarten Theater "Katakomben" zu sehen, zuletzt Shakespeares "Sommernachtstraum" und "Unter einem Sternzelt" des Argentiniers Manuel Puig. Wenn der letzte Scheinwerfer installiert und die Zuschauertribüne errichtet ist, wird man zu beiden Stücken auf heimischen Brettern erneut einladen.

Happy Birthday, Beckett!

Aber natürlich richtet sich auch der Blick nach vorne. 2006 ist nämlich nicht nur Mozart-, sondern auch Beckett-Jahr: Der für die Theaterwelt des 20. Jahrhunderts wegweisende irische Dramatiker des Absurden feiert seinen 100. Geburtstag. Das Pro-Ensemble will auf der neuen Bühne mitfeiern



- unter dem Titel "Happy Birthday, Beckett". Parallel dazu entsteht derzeit eine theatrale Collage zum Thema Arbeitslosigkeit, die verschiedene dramatische Texte (u.a. Gorkis "Sommergäste") verarbeitet. Aufführungstermine für beide Stücke stehen noch nicht fest, werden aber an dieser Stelle und unter www.pro-theater.de rechtzeitig veröffentlicht.

Wenn also in Essen demnächst eine neue Bühne öffnet, beweist dies einmal mehr, was Max Reinhardt schon immer wusste: "Ich glaube an die Unsterblichkeit des Theaters. Es ist der seligste Schlupfwinkel für diejenigen, die ihre Kindheit heimlich in die Tasche gesteckt und sich damit auf und davon gemacht haben, um bis an ihr Lebensende weiter zu spielen."



Ein Leben für das Praktikum

Stephanie Sera über Nikola Richters „Die Lebenspraktikanten“

Nikola Richter, geboren 1976 in Bremen, studierte Germanistik, Anglistik und Komparatistik in Tübingen, Norwich und Berlin. Nach ihrem Studium absolvierte sie einige Praktika, die sie vielleicht zu ihrem Buch "Die Lebenspraktikanten" (erschienen im Fischer Verlag, 2006) inspiriert haben. Es geht um sieben hoch motivierte, flexible und perfekt organisierte Absolventen auf der Suche nach ihrer ersten Festanstellung. Doch der Weg dahin führt über zahlreiche Praktika. Sie biedernd sich an, leben in ständiger finanzieller Unsicherheit und versuchen vom Bewerbungsschreiben bis hin zur seltenen Freizeit alles zu perfektionieren. "Sie", das sind Nils, Jasmin, Linn, Viktor, Anika, Chris und Giulia. Doch eigentlich könnte man hier jeden Namen einsetzen, der zu der beschriebenen Generation der Lebenspraktikanten gehört. Nikola Richter zeichnet ein Porträt von Menschen in Deutschland, die nicht auf der Couch hocken, sondern über ihre physischen und psychischen Grenzen gehen, um ihren Lebenslauf so zu optimieren, dass sie aus der Masse herausstechen und nicht mehr zu den "Wegwerf-Mitarbeitern" gehören. Doch im ewigen Auf und Ab der Bewerbungen, zwischen Versagensängsten, flexiblen Identitäten und

globalen Ortswechsellern, gibt es auch noch die zwischenmenschlichen Beziehungen. Es ist nicht einfach, aus Polen, Indien oder einem anderen Land Freundschaften zu pflegen. Es gibt in der Praktikanten-Clique auch zwei Paare, die mit Distanz und Unsicherheit zu kämpfen haben. Beziehungen werden "auf kleiner Flamme" gehalten, damit die Enttäuschung nicht zu groß wird, auch um die Einsamkeit ein bisschen ertragen zu können.

Nikola Richter versucht ein möglichst rundes Bild ihrer Charaktere zu entwerfen. Als Leser lernt man im Verlauf der sechzehn Geschichten alle sieben Praktikanten kennen und welche Gedanken sie sich um sich selbst, ihre Freunde und vor allem um ihre Zukunft machen.

Auf der anderen Seite sieht man, wie sie trotz ihrer Bemühungen ignoriert, unterbezahlt, gemobbt und ausgenutzt werden.

Man könnte sich Fragen, warum das alles? Warum so viel Stress? Die Konkurrenz ist so groß geworden, dass man Unglaubliches leisten muss, um an seinen Traumjob zu kommen oder mindestens an einen fair bezahlten. Manchmal muss man seine Ideale über Bord werfen, um weiter zu kommen, so wie Giulia, die ihre persönliche Revolte gegen die ungerechte Behandlung von Praktikanten startet. Sie erkennt, dass man, aus der "Masse der Stummen" herausstechen und auch mal jemandem auf die Füße treten muss, um ein Ziel zu erreichen.

Nikola Richters Buch zieht den Leser in einem Tempo mit sich, das erahnen lässt mit welcher Geschwindigkeit die Praktikanten ihr Leben führen. Man sieht zu, wie schnell sich ihre Perspektiven und Prioritäten, je nach aktueller Lebenssituation ändern.

"Die Lebenspraktikanten" ist ein spannendes aber auch erschreckendes Buch. Es geht nicht nur um eine Generation, die sich vielleicht ihr ganzes Leben von einem Praktikum zum nächsten hangelt, sondern um eine, die ihr komplettes Leben am Praktikum ausrichtet.

Die Autorin Nikola Richter



Foto: Doris Poklekowski



Nikola Richter:
Die Lebenspraktikanten
Fischer Taschenbuch Verlag
Frankfurt a.M. 2006
ISBN 3-596-16992-5
8,00 €

Nikola Richter: Die Lebenspraktikanten
Donnerstag, 30. März 2006, 20.00 Uhr
TextZentrum im Girardet Haus, Am Eingang 7
Eintritt kostet 10.- und ermäßigt 8 Euro
inklusive ein Getränk und kleines Buffet.
Kartenvorbestellung im Katakomben Büro mo. - fr.
zwischen 11.00 - 13.00 und 16.00 - 18.00 Uhr.

textZENTRUM

Das TextZentrum im Girardet Haus ist die Basis der Rüttenscheider Literaturoffensive

Forum für bekannte und unbekannte Autoren im Girardet Haus

Das Zentrum für literarische Kreativität und Textarbeit bietet bekannten wie unbekanntem Autorinnen und Autoren ein Forum, ihre Texte, Publikationen und Projekte vorzustellen, zu diskutieren und in Workshops weiterzuentwickeln. In enger Kooperation mit dem Katakomben-Theater werden Leserhetorikveranstaltungen, szenisches Lesen, Literaturwettbewerbe und Lesungen mit Musik vorbereitet und durchgeführt.

Das Motto des TextZentrums „Literatur pur“ will ein Zeichen für das totale Engagement für Literaturarbeit in jeglicher Form sein: von Workshops über Lesungen bis hin zu Hörbüchern und Printmedien. AutorInnen können sich mit einer Bibliographie an das TextZentrum im Girardet Haus direkt oder über das Katakomben-Theater wenden. Stichwort: Rüttenscheider Literaturoffensive!

Informationen gibt es auch im Internet unter www.kulturprogramm.de. Die erste Lesung ist wie das gesamte Konzept für die Rüttenscheider Literaturoffensive eng abgestimmt und in Kooperation mit dem Katakomben-Theater für den 30. März 2006 mit Nikola Richter geplant.

Das weitere Vorgehen der Literaturoffensive soll mit geladenen AutorInnen und Literaturinitiativen besprochen und geplant werden. „Literatur pur“ stehe für ein Engagement für Literatur jenseits von Bekanntheitsgraden und Popularität, aber nicht jenseits von Qualität. Als Orientierungspunkt für die Aktivitäten dient das Literaturfestival, das in Kooperation mit dem Katakomben-Theater vom 24. bis zum 26. November 2006 zum ersten Mal ausgerichtet werden soll. Wer kann hierzu welchen Text, welche Publikation, welche Lesung und welche literarische Performance beitragen? Das soll in Gesprächsrunden, in Lesungen und Vorpräsentationen eruiert und entwickelt werden. Interessierte Autorinnen und Autoren haben die Chance, auf das Festival Einfluß zu nehmen. Über die weitere Entwicklung der Pläne wird im KULTURPROGRAMM berichtet.

„Manchmal denke ich: Da ist der Schizo-Türk am Werk...“

Ein Interview mit Uri Bülbül zu den Plänen des „Zentrums für literarische Kreativität und Textarbeit“ und über Publikationsvorhaben und Buchstabensalate.

KPG: „Zentrum für literarische Kreativität und Textarbeit“ ist ein ganz schön langer Name. Hättest du nichts Griffigeres finden können?

Uri: TextZentrum finde ich ganz schön griffig und gar nicht so lang. Ein Weg, zu dem man die Abkürzung kennt, ist immer auch ein schöner Weg. Man kann auf ihm spazieren gehen und wenn man es mal eilig hat, nimmt man die Abkürzung. Ich wollte mich jedenfalls mit literarischer Kreativität im Girardet Haus niederlassen - in der Assoziation mit dem Katakomben - Theater, für das ich mit Leib und Seele die Öffentlichkeits- und Textarbeit mache, und ich wollte zugleich eine Distanz zu der äußerst durchwachsenen Szene des kreativen Schreibens. Jeder Buchstabensalat wird da für ein geniales Machwerk gehalten und die ästhetischen Diskussionen bewegen sich mit Verlaub auf dem Niveau von Töpferkursen. Und natürlich sind alle ganz fürchterlich kreativ - und das müßt ihr schon wörtlich nehmen: Es ist ganz fürchterlich!

KPG: Wie soll man das mit dem Buchstabensalat nun verstehen?

Uri: Literatur hat eine gewisse Tradition, hat Wurzeln, hat Entwicklungen durchgemacht, Mutationen erfahren, Krisen durchlebt. Wer einfach auf die Tastatur haut oder einen Workshop im „Kreativen Schreiben“ besucht, ist vom Diskurs der Literatur weit entfernt und ganz nah beim Buchstabensalat.

KPG: Ist das nicht sehr bildungskonservativ und womöglich akademisch?

Uri: Ich werde manchmal für elitär gehalten. Aber ich bin sehr demokratisch und stets immer will ich Bildung für alle! Nur sollte das nicht auf dem Nullniveau erreicht werden. Bildung bewahren zu wollen, ohne an kanonisiertem Wissen festzuhalten, sondern an Arbeitsweisen, kann so falsch

nicht sein. Insofern bin ich kein Traditionalist. Heutzutage muß man nicht wie Goethe schreiben, selbst wenn man es könnte. Es ist ratsam, eigene Wege zu finden und die damit verbundenen eigenen Formen und vor allem die eigene Sprache. Aber das kann sehr mühevoll sein.

KPG: Deswegen „Textarbeit“?

Uri: Ja.

KPG: Gibt es denn außer diesem groben ästhetischen Ideal einen konkreten Plan?

Uri: Es ist geplant, eine Publikations- und Arbeitsstelle für zwei Zeitungs- bzw. Zeitschriftenprojekte zu sein, für Literatur in Buchform und auch für Literatur-CDs. Neben der Organisation von Lesungen mit bekannten und weniger

bekanntem Autorinnen und Autoren im Hinblick auf das Literaturfestival im November existieren Pläne für die Publikation von zwei Lyrikbänden. Im März wird uns die Theaterregisseurin und Autorin Eva Diamantstein aus Berlin besuchen, und es wird ein Arbeitsbesuch werden, auf den wir uns beide sehr freuen. Schließlich ist so ein TextZentrum keine One-man-show!

KPG: Apropos One-man-show: wie sieht denn die Kooperation mit dem Katakomben-Theater aus?

Uri: Von meinen Freunden aus dem Theater erhalte ich jegliche Unterstützung, die die Literaturarbeit braucht. Sie wußten von vornherein, daß sie einen Literaturnarren ins Team holen. Und nichts anderes wollten sie. Während andere das Wort „Synergie“ zu buchstabieren versuchen, findet hier eine Kernschmelze statt. Die Energie dabei ist der nackte Wahnsinn und sie soll zunächst einmal der Lyrik zugute kommen, weil diese Gattung am ehesten verlegerisch vernachlässigt wird.

KPG: Nicht ohne Grund...

Uri: Wenn man alles betriebswirtschaftlich sieht, mag das mit einem gewissen Tunnelblick auf den Profit richtig sein. Aber das TextZentrum ist keine Aktiengesellschaft und muß keine Geschäfte anleihen, um Anlegern zu imponieren und Effekte zu erhaschen. Hier geht es um langanhaltende Kulturarbeit in Kooperation mit Menschen, die bereit sind alles zu geben. Mit Eva Diamantstein beispielsweise ist ja nicht nur ein Lyrikband geplant. Sie ist ja auch Theaterregisseurin; und man braucht ja nicht viel, aber vielleicht doch ein bißchen Phantasie, um sich vorzustellen, wie hier eine fruchtbare Arbeit aussehen kann.

KPG: Lyrikband gegen Inszenierung?

Uri: „Gegen“ ist falsch! Alle Seiten eines Künstlers oder einer Künstlerin sind interessant und nichts steht da gegeneinander! Die Lust am Engagement steigt mit dem Gefühl, ernst genommen zu werden. Darauf kommt es an. Und von diesem Engagement kann man im doppelten Sinne profitieren. Ein Daimler-Manager kann das vielleicht nicht begreifen, aber ein solcher hat Daimler auch nicht groß gemacht.

KPG: Ist es das, was hinter „Literatur pur“ steckt?

Uri: Ich denke schon. In der Lesung am 12. Januar 06 habe ich mit meinem gleichnamigen Essay darauf angespielt. Natürlich habe ich auch mit meinen alten literarischen Gespenstern abgerechnet, mit Ödipus, mit Hamlet, mit Sisypus und mit einigen Klischees, die einen beim Schreiben manchmal begleiten und oft einengen. Eine Hommage an Beckett war der Text auch ein bißchen. Und natürlich viel Gefühl - so was wie Herzblut, aber hoffentlich auch immer mit der nötigen Professionalität. Ich habe versucht, bei all der ästhetischen Programmatik einen proklamatorischen Text zu vermeiden. Möge das Publikum gnädig sein!

KPG: Bist du eigentlich mehr Verleger oder Literat?

Uri: Bülent Ceylan hat in seinem Katakomben-Auftritt einer seiner Figuren das Wort „Schizo-Türk“ in den Mund gelegt. Ich lag am Boden vor Lachen. Vielleicht bin ich auch so ein „Schizo-Türk“. Buchpreise kalkulieren und eine Publikation druckfertig gestalten kann ich. Als Lektor ziehe ich die Haßliebe meiner Autorinnen und Autoren auf mich, und finde das völlig in Ordnung. Nur wenn ich meine eigene Literatur publizieren soll, gerate ich tatsächlich ins Schwitzen. Wer so etwas macht, ist in der seriösen Literaturszene unten durch. Aber es juckt einen immer wieder in den Fingern. Das ist gewiß. Eine Stimme in mir fragt: Wie seriös ist denn die sogenannte seriöse Literaturszene, wenn zwischen Autoren und Lektoren kein inhaltliches und ästhetisches Argument mehr ausgetauscht wird außer das Werk passe nicht ins Verlagsprogramm. Eine andere Stimme sagt, nein, versuch es noch einmal. Du hast es nicht oft genug versucht. Und manchmal denke ich, da ist der Schizo-Türk am Werk. Bülent Ceylan sei für diesen Ausdruck und für seine Show herzlich gedankt.



Bülent Ceylan bei seinem Auftritt in den Katakomben als Manfred, das Mannheimer Original „halb getürkt“. Foto: Uri Bülbül

Warum nicht „gedeutscht“?

Bülent Ceylans Auftritt am Samstag, 11. Februar 2006 in den Katakomben wurde vor knapp hundert Zuschauern zu einem Erfolg. Zu erleben war ein Comedian mit großer Souveränität auf der Bühne und im spontanen Umgang mit dem Publikum, ein Künstler, der nicht ein auswendig gelerntes Programm herunerspulte, sondern der empathisch und sympathisch mit seinem Publikum zu dialogisieren und zu kommunizieren verstand.



Zweifellos sind Typen und Klischees sein Metier. Hierin bewegt sich Ceylan mit großer Sicherheit. Nie greift er in die Mottenkiste; er zieht die Register absichtlich und immer im vollen Bewußtsein ihrer Abgegriffenheit und reflektiert und ironisiert die Pointen und unter Umständen die ausbleibenden Lacher. Peinlich wurde es mit Ceylan nie. Er hat keine Sekunde auf der Bühne Unsicherheit gezeigt, auf einen Lacher gehofft, der ausblieb, eine komische Figur abgegeben, wo er es nicht wollte. Man könnte sagen: Ceylan beherrscht sein Handwerk; richtiger aber ist, daß er sein Publikum zu erobern versteht. Er schafft es tatsächlich, eine Kommunikationssituation in beide Richtungen aufzubauen, thematisiert das Licht, und bringt seine Perspektive ein. Er scheut nicht, aus der künstlerischen Bühnenperspektive auch mal aus dem Nähkästchen zu plaudern. Er baut Brücken und gewinnt nach und nach jeden einzelnen Menschen im Saal. Er plaudert, ohne den Faden zu verlieren, schachtelt und verschachtelt Witze und Anekdoten und kommt auf den Punkt zurück, wo sich kaum noch jemand an diesen

Dean Baxter checking with the starfuckers Hot live sexy swing

„Swing is king...“ lautete das Motto des Abends am 5. Februar 2006 in den Katakomben. Entspannt, lässig und souverän präsentierten sich Dominic Oley alias Dean Baxter und die Starfuckers mit Tobias Reisinger (Alt sax), Nathalie Hausmann (Tenor sax), Tobias Schütte (Posaune), Hajo Wiesemann (Piano), Markus Conrads (Kontrabass) und Si-



mehr erinnert. Man ist mit Ceylan mitgegangen, hat seine Ausflüge mitgemacht und kehrt mit ihm erstaunt auf den Punkt zurück. Ach ja, da also waren wir stehengeblieben. Damit erreicht das Komödiantische das Niveau einer Konversation über Vorurteile, Klischees, Marotten und kulturelle oder sozio-kulturelle Eigenheiten. Bülent Ceylan ist ein Entertainer im besten Sinne des Wortes und oben drein einer, von dem man ganz einfach sagen muß, daß es sich wirklich lohnt, ihn live zu erleben. Über die Erblichkeit der Unfruchtbarkeit kann er ebenso philosophieren wie über die Frage, warum es den Ausdruck „getürkt“, aber nicht „gedeutscht“ gibt. Und am Ende hat er alle Herzen restlos für sich gewonnen, weil man über seinen Humor herzlich lachen konnte. Bülent Ceylan kann, wenn er so weitermacht, nicht mehr lange ein Geheimgewiss bleiben. Möge sein Charme dabei nicht auf einer Großleinwand erfrieren.



mon Camatta (Schlagzeug). Sie entführten das Publikum begeistert in die große Zeit wunderbarer Dekadenz, in der Pomade in die Haare kam und eine Tankfüllung noch soviel kostete wie eine Schachtel Zigaretten... Die Zeit des Swings und der großen musikalischen Gefühle... Eine Zeit der großen Shows und des Überschwangs. Hinter der Nostalgie fand sich, geschickt platziert, auch immer wieder ein Augenzwinkern aus dem 21. Jahrhundert zurück in die Zeit der scheinbaren Unbeschwertheit mit Weltwirtschaftskrise, Prohibition in den USA und organisierter Kriminalität. Die Themen schienen intelligent durch, verrieten Bewußtsein, ohne ideologisierend aufdringlich zu werden. Nein, man kann die Welt vielleicht nicht verbessern, indem man Politik betreibt, man muß aber auch nicht der Welt tanzend den Rücken kehren, wo sie sich als problematisch erweist. Man kann wissen und wissend sich amüsieren. Ist das etwa keine Weltverbesserung? Ein Kontrastprogramm zum politisierenden Aufklärungstheater mit musizierenden Schauspielerinnen und Schauspielern - vergnügt und beschwingt, aber nicht unwissend oder gar unintelligent.

In unserer nächsten Ausgabe

Ironie und urbane Melancholie
Chansonkabarett
von Christiane Weber und Timm Beckmann:
„ausversehnsucht“

Das Baby, das nicht brennen wollte:
über Bettina Gundermanns Roman
LYSANDER

Ein Sommernachtstraum
von William Shakespeare
Eine Produktion des Pro-Ensembles
Regie: Detlef Fuchs

Nefes in Motion • Sufi Dance & Grooves
Der Atem (Nefes) als spiritueller Odem
und einige Gedanken zum Sufismus und Musik

Über Richard Taylors
„Multikulturalismus und Politik der Anerkennung“

PraktikantInnen gesucht

Der Kulturverbund bestehend aus Schreibhaus e.V. Bochum, TextZentrum und Verlag im Girardet Haus Essen Rüttenscheid, Katakomben-Theater im Girardet Haus und Dervish Kulturmanagement sucht PraktikantInnen aus den Bereichen der Geistes-, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften.

Auch kulturwissenschaftlich und kulturwirtschaftlich interessierte JurastudentInnen kommen für das Praktikum in Frage.

Dauer des Praktikums verbindlich drei Monate; freie Arbeitszeiteinteilung möglich; Selbständiges Arbeiten nach Einarbeitung sowie flexibler und engagierter Einsatz dringend erforderlich. Über die Einrichtungen des Verbundes Informationen unter www.kulturprogramm.de Bewerbungen formlos gegebenenfalls mit einer Bio-Bibliographie an uri@kulturprogramm.de

Impressum

Das KULTURPROGRAMM wird vom TextZentrum des Katakomben-Theaters im Girardet Haus herausgegeben.
V.i.S.d.P. Uri Bülbül

Redaktion:

Sarah Till, Stephanie Sera, Karin Kress

Bülbül Verlag im Girardet Haus
Zentrum für literarische Kreativität und Textarbeit
(TextZentrum)
Girardetstraße 2-38
45131 Essen

www.kulturprogramm.de
uri@kulturprogramm.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Erscheint sechswöchig.
Auflage: 3000 Exemplare
Wird in Rüttenscheid und Essen Zentrum frei verteilt.

Abonnement 15 € im Jahr.

Die nächste Ausgabe erscheint am 15. März 2006